

darüber hinaus seit über 30 Jahren aktives Mitglied des Sängerbundes Mondsee und Träger der Kulturmedaille des Landes Oberösterreich. Man kann mit ihm über Theater und Literatur reden und die Verfasserin dieser Zeilen ist mit ihm – im Rahmen von Kongressreisen – gerne in fremden Städten unterwegs, denn er kann jeden Fremdenführer ersetzen. Wie auch immer (oder heute geläufiger »how-ever«): es kann ihm gar nicht langweilig werden. Dafür sorgt die Kollegenschaft, sorgen die Fischzüchter, seine Interessen und nicht zuletzt seine Familie.

Lieber Thomas, zum Schluss gratuliere ich Dir noch zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich. Hoffentlich stehst Du uns noch lange mit Deinem Wissen zur Seite und wir können noch manches »Krügerl« miteinander leeren. Alles Gute!

Elisabeth Licek

LESERBRIEFE

Kritischer Kommentar zum Artikel Qualitätskriterien für Geschlechtsprodukte von Besatzfischen – abgeleitet aus einer Fallstudie im Nationalpark Thayatal von Georg Holzer in »Österr. Fischerei«, Heft 1/2013, Seite 15–33.

Die in dieser Arbeit beschriebenen und aus der Literatur abgeleiteten »Fehler« bei der Bereitstellung von Bachforelleneiern für die experimentelle Erbrütung in der Thaya sind mit den Gegebenheiten der heimischen Forellenproduktion nicht in Einklang zu bringen. Der Autor stellt unkritisch Zusammenhänge zwischen der Qualität des gelieferten Eimaterials und willkürlich aufgezählten und den Eiproduzenten nicht zuordenbare Aufzucht Faktoren her. Die Kritik an dieser Publikation sei an ausgewählten Beispielen festgemacht.

In Österreich wird in der Bachforellen-Laichfischhaltung grundsätzlich nicht mit Hormonen gearbeitet und in den uns bekannten maßgebenden Aquakulturbetrieben auch nicht mit der Manipulation der Photoperiode. Aus dem Zeitpunkt der Lieferung (17. 1. bzw. 7. 2. 2007) geht übrigens hervor, dass die Augenpunkteier für die geschilderte Untersuchung ohnehin aus der natürlichen Laichzeit der Bachforellen stammen.

Der Autor behauptet dass »in der Aquakultur ganzjährig ein und dasselbe Futter verwendet« wird und leitet daraus eine verminderte Eiqualität ab. Richtig ist, dass eigene Rezep-

turen für Laichfischfutter zum Einsatz kommen und an Brütlinge, Setzlinge bzw. Speisefische Futter mit unterschiedlicher Nährstoffzusammensetzung verabreicht wird. Er verstrickt sich in Widersprüche, indem er einerseits eine regelmäßige Kontrolle der Laichreife von Rognern (Stichwort »überreife Eier«) empfiehlt, andererseits aber Stressvermeidung (»Herausheben der Mutterfische«). In diesem Zusammenhang wird der Begriff »Villogenese« verwendet, der als solcher nicht existiert. Autor und Lektor scheint entgangen zu sein, dass es korrekterweise Vitellogenese (Dotterbildung während der Oogenese) heißen sollte.

Mit Abbildung 8 werden vordergründig unterschiedliche Eiqualitäten impliziert, obwohl die Darstellungen austauschbar und daher ohne Aussagekraft sind.

Zu diesen und anderen willkürlich angeführten Kriterien (Zuchtstämme, Wassertemperatur und -qualität, bakterieller Befall etc.) finden sich keine Hinweise in Zusammenhang mit den ausgewählten Zuchtbetrieben, wie überhaupt eine Darstellung der Arbeitsweise bzw. der Produktionsbedingungen fehlt.

Statt konkrete sachliche Beweise zu liefern, wird den Zuchtbetrieben ohne erkennbare Recherche spekulativ unterstellt, dass die aufgezählten Faktoren zur verminderten Eiqualität beitragen. Eine vergleichende Beschreibung der Zuchtbedingungen hätte eher erkennen lassen, welche Parameter die Erbrütung/Aufzucht in Fließgewässern beeinflussen als die Erkenntnisse aus der angeführten Literatur, die sich überwiegend mit anderen als den heimischen Produktionsbedingungen befasst.

Schade, dass betreffend der Haltbarkeit von Eiern in der Ovarialflüssigkeit die naheliegende Literatur offenbar nicht gelesen wurde. Aus Österreich (Uni Salzburg, BAW-IGF) gibt es nämlich dazu grundlegende reproduktionsphysiologische Untersuchungen (Lahnsteiner et. al.).

Was meint der Autor mit »Aquakulturrichtlinie«? Wenn damit die in Österreich geltende »Aquakultur-Seuchenverordnung« gemeint ist, dann wurde sie nicht nur nicht korrekt bezeichnet, sondern passt auch nicht in den Zusammenhang.

Die formulierten Anforderungen an Besatzfischlieferanten sind völlig unrealistisch und lassen Kenntnisse der Fischproduktion vom Autor (und Lektor) vermissen.

Es ist bedauerlich, dass dieses für Fließgewässerbewirtschafter und Fischzüchter so wichtige Thema nicht so behandelt wurde,

dass es von Nutzen wäre, nämlich mit genauer Erhebung der Produktionsbedingungen in den fünf beteiligten Aquakulturbetrieben und deren Auswirkungen auf die Ei- bzw. Fischentwicklung im Fließgewässer.

Elisabeth Licek, 1130 Wien
Thomas Weismann, 5310 Scharfling am Mondsee
Oliver Hochwartner, 1230 Wien
11. August 2013



Neue Bücher

Sturgeons in Austrian Rivers: Historic distribution, current status and potential for their restoration. Von Thomas Friedrich. World Sturgeon Conservation Society. Special Publication Nr. 5. 75 Seiten. Preis: € 25,-. Erhältlich über www.amazon.de oder beim Autor thomas.friedrich@boku.ac.at

Weltweit ist die Familie der Störartigen stark vom Aussterben bedroht. Gründe hierfür sind zum Beispiel die energiewirtschaftliche Nutzung der Gewässer mit den damit verbundenen

Unterbrechungen der longitudinalen und lateralen Konnektivität, Zerstörung und Regulierung von Habitaten, Gewässerverschmutzung und Überfischung.

Das Ziel dieser Studie war es, sämtliche verfügbaren Daten über Störe in Österreich zusammen-

zufassen, um so ein genaueres Bild über deren historische und aktuelle Verbreitung zu bekommen. Mit der erhaltenen Datengrundlage wurde das Potenzial verschiedener österreichischer Flüsse hinsichtlich ihrer Eignung als Lebensraum für Störe eingeschätzt. Die Studie soll auch Anstoß geben für weitere derartige Untersuchungen in den Donauländern, um einen besseren Überblick über die Situation der Störartigen im gesamten Einzugsgebiet der Donau zu erhalten. Ja.

ANGELFISCHEREI

Oberösterreich/Imsee: 70-Kilo-Wels überlistet

Der bekannte Salzburger Sportangler und Welspezialist Franz Zemann hat am 31. Juli 2013 nach 1,5-stündigen Kampf, welcher mit Unterhose in den Seerosen endete, einen Waller mit einer Länge von 2,35 Meter und 70 kg Gewicht im Imsee überwältigt.

Der Fisch zog den Angler um 5:30 Uhr morgens regelrecht in den See. Als Köder benutzte er einen nur 10 cm langen toten Barsch auf Grund.

Der Imsee hat 6 Hektar Wasserfläche und liegt in einem Naturschutzgebiet. Welse dieser Größe gelten als gierige Räuber, welche sich oft an Enten, Bismarratten und anderen größeren Tieren vergreifen. Die Hauptbeute jedoch sind Fische wie Schleien, Karpfen, Zander, Aiteln etc. HOT/FZ



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Licek Elisabeth, Weismann Thomas, Hochwartner Oliver

Artikel/Article: [Leserbriefe 277-278](#)